

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement:

ganzzährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage ganzzährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint dreimal des Monats.

Eigentümer u. verantwortl. Redakteur:

Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Promenadegasse Nr. 7.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Aufschriften nicht angenommen,
auch am leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Erinnerungen an Ignaz Reich. — Israel und die Menschheit. — Wochenschronik. — Historischer Mischnasch. —
Nach Midrasch-Rabba zu Ester. — Esfer „Ketab Sofer.“ — Meier Gzofowiz. — Volkswirth. — Inserate.

Erinnerungen an Ignaz Reich.

I.

Es ist gewiß, du kamst zur Welt,
Bestimmt zu keiner Habe,
Sonst hätte Gott Dich nicht bestellt
Zum Lehrer schon als Knabe.

Du lerntest „Lehrer spielen“ früh
Mit großer Geistesgabe,
In diesem Spiel lag Phantasie:
„Im Spiel zeigt sich der Knabe.“

Von Szambék wandernd ganz allein
Mit leerem Sack und Kopfe,
Erreichstest du bald Großwardein,
Nichts barg's für Dich im Topfe.

Du gingst in die latein'sche Schul,
Gymnasium mit Namen,
Dort sahest Du auf dem Lehrerstuhl
Minerva's Schatz ausframen,

Minerva's Schatz hat Dich erregt,
Du wurdest ihr Verehrer,
Zum Zeichen, daß Dein Herz ihr schlägt,
So wurdest Du — Schullehrer.

Du sahest dich am Katheder schon
Mit langen Katalogen;
Dir galt als schönster Weltenthron —
Der Thron der Pädagogen.

Und so ist Dir die schwere Pflicht,
Die Lehrerpflicht geworden,
Trotzdem jedoch bekamst Du nicht —
Nicht einmal einen Orden!

II.

Die Pädagogik speziell
Kommt heilvoll Dir nicht dänchten,
Ihr Licht schien Dir zu wenig hell,
Die Jugend zu erleuchten.

Drum lehrtest Du von Normen frei,
Wie Varden einst gesungen,
Doch lehrtest Du vom Herzen treu,
Ist's auch nicht stets gelungen.

Was auch der Mensch erringen mag
Durch Geist, durch Fleiß, durch Heße,
„Hebräisch“ galt im Lebenshag
Als größter Dir der Schätze.

„Hebräisch“ war Dein Genies,
„Hebräisch“ war Dein Speicher,
Und selbst der arme G'enius
Erschien Dir wie ein Reicher.

„Hebräisch“ fühlte Deine Brust,
Das leidet keinen Zweifel,
Und wer „Hebräisch“ nicht gewußt,
Galt Dir als armer Teufel

Und dieser Schluß hat oft gepackt,
Nichts steht an Wig ihm höher,
Denn wie der weise Böbel sagt:
Geld hat nur ein „Hebräer“.

Die Philosophie war Dein Rath,
Die Logik war Dein Leben;
Du demonstrirtest: wer nichts hat,
Kann in der That nichts geben.

Auch Mathematik triebest Du
In Deinen jungen Jahren,
Bemerktest aber auch dazu
Und pflegtest oft zu sagen:

Die Mathematik hat System,
An dem kann's ihr nicht fehlen,
Allein was kann sie nützen dem,
Der gar nichts hat zu z ä h l e n ?

III.

Du warst ein Ungar und ein Jud',
Nicht bloß zum Zeitvertreibe,
Das Juden- und das Ungarblut
Mann ächt in Deinem Leibe.

Den wahren Juden zeigtest Du,
Da Dich die Christen höhnten?
Den ächten Ungar, weil dazu
Die Deutschen Dich verpönten.

Du zeigtest dich als Stadtfigur
Als varste der famosen,
Du kleidetest dich ungrisch nur
Und gingst in Stiefelhojen.

Du sagtest, daß ein Patriot
Sich national nur kleide,
Selbst wenn dadurch bis in den Tod
Den Weltspott er erleide.

Der „Attila“ ist eine Macht,
Die Tschismen sind Bollwerke,
Und wer nicht steckt in Ungartracht:
Kennt nicht des Ungars Stärke.

Du hast's den Göttern oft geklagt,
Daß Dich der Amor meide,
Daß er Dir seine Gunst versagt
Und jede Liebesfreude.

Drum wachst Du aus dem Ehebund
Und gabst dadurch die Lehre,
Daß sich nicht auf dem Erdenrund
Das Unglück noch vermehre.

IV.

Du warst ein tragi-komisch Buch,
Durchhaucht von Lust und Wehen,
Drin stand so mancher draße Spruch,
Dir dankend sein Entstehen.

Du kündetest mit kühnem Muth
An freiem Ort, in Buden:
„Der Lehrer, sei er noch so gut,
Ist stets der Jude der Jude“.

So wie der Mob verächtlich hält
Die Juden, selbst die weisen,
So ist die arme Lehrerwelt,
Verpönt in Judenkreisen.

„Ein Jude, ist er leidlich reich,
Wird stolz er zum Erbarmen
Und taufet sich auch allsogleich:
Uns bleiben nur die Armen. (Dallim)

„Und stieg ein Jude tief hinab
In aller Weisheit Lehren,
So fällt vom Judenthum er ab:
Uns bleiben nur die Leeren.“ (Werekim)

V.

Du wurdest auch ein Tintenmann,
Ein witz- und humorvoller,
Die Muse hat's Dir angethan,
Du warst auch ein Schriftsteller.

Du kostest, küßtest, wenn Du hiebst,
Nichts konnt Dich böse machen,
Und was Du sprachst und was Du schriebst,
Bracht Jedermann zum Lachen.

Die Juden hatte überaus
Verherrlicht Deine Feder:

Du baute auf das „Gotteshaus“,
Da kam hinein ein Feder.

In diesem seltenen Meisterwerk,
— Dein „Beth-El“ hat's bewiesen —
Hast Du so manchen Judenzweig
Erhoben hoch zum Riesen.

Du warst führungswahr ein guter Narr!
Ist denn ein Narr sonst Keiner
In diesem bunten Weltwirr?
Doch gut ist selten Einer.

L. M. Bauer.

Israel und die Menschheit.

(Fortsetzung.)

Stellen wir uns vorläufig damit zufrieden zwei Wirkungen dieser Existenz hervorgehoben zu haben. Die erste Wirkung besteht darin, daß die wahre Universalität, den der Mojaismus in seinem Endzweck verfolgt ihn zu großer Strenge in seinem Charakter und particularistischen Bestrebungen trieb. Da der Hebräismus für die Zukunft bestimmt ist, hat er es nothwendig sich von der gegenwärtigen Menschheit zu isoliren. Da er auf eine sehr entfernte Zukunft hofft, mußte er seine Anhänger vor Gefahren, berührenden Schwächen und Ueberraschungen einen langen und mühevollen Reise schützen, damit sie wenn die Zeit gekommen, das empfangene Gut in die empfänglichen und nun bereitwilligen Hände gebe. Da er sich ein Ideal der Menschheit gemacht und für dieses Ideal arbeitet, konnte es diese Völker, welche das Ideal weder liebten noch verstanden, noch übten, weder lieben noch von ihnen geliebt werden, denn diese Völker entfernten sich immer mehr von diesem Ideale, welches zur Geltung zu bringen der Hebräismus sich zur Aufgabe gesetzt hat. Es ging Israel auf seiner langen und mühsamen Wanderung wie es nur zu häufig erhabenen Geistern und edlen Charaktern wiederfährt, die indem sie für das Wohl der Menschheit arbeiten einen Theil der Menschen gegen sich haben oder den, die die schmerzliche Erfahrung gemacht haben, daß man in seinem Herzen die heilige Flamme der Bruderliebe, der Achtung und der Milde gegen die Menschheit nicht erhalten kann ohne ein wenig deren Flachheiten zu fliehen. Daher die Behauptung, daß das am meisten cosmopolitische Volk, das einzige das sich zum großartigen Erfassen eines Gottes und einer Menschheit hat emporgehoben, das einzige nicht nur im Alterthum, sondern zu allen Zeiten und Orten, das sich zur Aufgabe gesetzt, die Menschheit zu einer Familie zu machen, daß dieses Volk nicht nur von den Alten, die nichts von dessen Principien und Institutionen verstanden, sondern auf einen Theil der gegenwärtigen, daß ist späterer Schriftsteller als das egoistischste Menschenfeindlichste hinstellt. Auch hier trifft Israel das Loos wahrer Menschenfreunde. Man hält sein Sichernhalten von der großen Menge für Kälte die Achtung die sie vor der Menschenwürde haben für Stolz den Widerwillen gegen alles Gemeine für Haß. Aber hier wie dort genügt etwas Urtheilskraft um sich von dem äußersten Schein hinweg von den ehrenwerthen Absichten beider Theile zu überzeugen.

Die zweite Bemerkung wird ihren Nachweis erst im Buche selbst finden. Gerade diese particularistischen Institutionen, diese mosaische Gesetzgebung, die eine unübersteigbare Grenze zwischen Israel und der Welt zu bilden scheinen, sind so beschaffen, daß dieselbe, näher betrachtet uns zweifelsohne das Endziel, wonach sie streben, enthüllt und uns zeigen, daß dieß gerade die sichersten Mittel hiezu sind. In die Weltreligion oder nachidische Religion hat als Schutzwehr als priesterliche Richtschnur die mosaische Religion, welche uns nicht nur so viele sonst unerklärliche Dinge erklärt,

Geschichte sich finden, sondern ohne welche wie wir bereits erwähnt, das Christenthum dieses große Ereigniß der Geschichte ärger als die eine Wirkung ohne Ursache wäre, ja man müßte es eine Wirkung die in den Lehrsätzen gesehen und in der hebräischen die der Ursache entgegengesetzt ist, die im Namen und im Schoße der am wenigsten univervellen und am wenigsten humanitären Religion der univervellste Cultus der Welt entstanden wäre und nicht nur dieß allein, denn indem das Christenthum des Judenthums Lehrsätze anruft, seine Autorität von dessen Profeten ableitet, indem es auf dessen Jahrbücher zurückgeht, hat es seine neue Religion der Welt gelehrt, hat es gekämpft und gesiegt. Nein, gerade die Weltreligion die die Juden im großen Arsenal ihrer alten Lehre enthalten glaubten, ist es, die die christliche Predigt hervorrief, die so viele ihrer Söhne begeisterte, die ihnen den Ueberzeugungsmuth verlieh sie bis ans Ende der Welt zu tragen, die sie glauben ließ, daß sie die providentielle Mission Israels, die Israel selbst niemals aufgab, vollführen und vollenden müßten. Darüber sind Juden und Christen einig. Wenn der Kampf am heftigsten über die Begriffe von Gott vom Messias über die Abschaffung des Gesetzes (der Thora) über die jüdische Nationalität wüthete, war niemals zwischen Juden und Christen über die univervellen Hoffnungen beider Theile ein Streit, niemals über ihre Pflicht den Völkern die Heilsbotschaft zu bringen, über die Nothwendigkeit durch das eine oder das andere Mittel sie zum Culte Gottes, der der ihrige war, zuzuführen. Ohne diese Uebereinstimmung, ohne diese cosmopolitischen Wurzeln wäre Alles im Hebräismus dunkel, geheimnißvoll, voll von Widersprüchen in der Geschichte der ersten Jahrhunderte. Umgekehrt wird alles klar, verständlich, consequent in der auf einander Folge der Ereignisse.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenchronik.

** Anlässlich der am 16. d. v. Mts stattgefundenen Feierlichkeit, nämlich der Eröffnung des neu erbauten Comitatspalastes in Gr. Vecskerc, hielt Herr Oberrabbiner Dr. M. Klein, als Ausschußmitglied folgende Ansprache:

Hochgeborener Herr Obergespan!
Geehrte Comitatscongregation!

Ich glaube, daß es gegen das auf der Tagesordnung stehende Arbeitsprogramm nicht verstößt, wenn ich am heutigen Tage, an welchem der g. Jurisdiktionsanschluß seine eigentliche Wirksamkeit im neu erbauten Comitatshaufe beginnt, als eines der gewählten Ausschußmitglieder, ausgehend von der denkwürdigen Feierlichkeit, die sich in diesem Saale abspielt, im Namen der Bevölkerung des Torontäler Comitates das Wort ergreife.

Als das zu Stein gewordene Symbol der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft begrüßt die Bevölkerung des Torontäler Comitates ohne Rücksicht

auf Stand, Confession und Nationalität die neuerbaute Residenz der Torontäler-Comitatsverwaltung.

Der Vergangenheit gehört der Grund an, auf welchem dieses Comitatshaus unerschütterlich ruht; der Gegenwart, der moderne Kunstgeschmack, der bei der Erbauung derselben maßgebend war, der Zukunft aber gehört das Schicksal des Vaterlandes, dessen theilweise Entscheidung mit zu den patriotischen Aufgaben der in diesem Prachtsaale Sitzungen und Beratungen abhaltenden Epigonen gehören wird.

Und indem wir dergestalt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich schwesternlich umarmen und die Dreifaltigkeit der Zeit zu einer harmonischen Einheit ineinanderschmelzen mit einander verwachsen sehen: bleibt unser Geistes-Auge unwillkürlich an der Grundlage haften, auf welcher dieses der Administration des Torontäler Comitates geweihte Haus gebaut ward.

Dieser Grund ist ein Fels, der wie der Anker nach drei Richtungen sich verzweigend in der Erdtiefe sich senkt, das er für ewige Zeiten zur unbeweglichen Stütze des Gebäudes diene, und dieser Fels ist das liberale Regime, seine drei Zweige aber sind: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die Herr kön. Rath Johann Daniel anlässlich der Enthüllung des Portraits des Regierungschefs Sr. Excellenz des Herrn Koloman v. Tisza mit einer an die Rednerveteranen aus der alten Schule gemahnenden Meisterschaft feierte.

Und ein Gebäude, das einen solchen Grund hat, wird der Zeiten-Strom nur immer reiner und glänzender waschen, nicht aber ruiniren, und wenn auch die darin flackernden eceitrischen Flammen von Zeit zu Zeit ihr muthwilliges Spiel mit den über den Altentößen gebückten Organen der irdischen Vorsehung dieses Comitates treiben — es lodert in ihm ein Feuer, das Luft und Wärme nimmer versagt, es ist des Bestafeuers der Liebe zum Vaterlande

Dieses Feuers Flamme wirft ein glänzendes Licht auf die Vergangenheit Torontäls, illustriert in günstiger Weise Torontäls Gegenwart und zaubert uns die Fata morgana der ungarischen Tiefenebene gleich Torontäls Glanzperiode — in der Zukunft vor.

Und die da durchdrungen vom Geiste der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit beigetragen haben, daß, wie der ungarischste Dichter, an dessen Erzmonumente die vom Ruffe der Muse berührte Meisterhand sich müht, sich ausdrückt:

„Gleich ward voll Leben das alte Adlernest
In Schaaren kamen die Helden zum Freudenfest“
die Vorkämpfer der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in diesem Comitats haben sich auch um das Gesamt Vaterland unverwelkliche Verdienste erworben, indem das Torontäler Comitats seiner Verwaltung einen seiner Vergangenheit und seiner hoffnungsreichen Zukunft würdigen Palast erbaut, den die Gesamtbevölkerung dieses Comitates als den Tempel der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit begrüßt.

** Der hiesige Religionsprofessor, Dr. Israel Bak, gedenkt eine Arbeit über die Confirmation von Mädchen, vom theologischen, pädagogischen, wie vom

didactischen Standpunkte aus, zu veröffentlichen und holte behufs dessen, Gutachten von sämmtlichen Rabbinen des In- und Auslandes ein. Wir werden gelegentlich diesen Gegenstand besprechen und die betreffenden Gutachten der Reihe nach in diesen Blättern veröffentlichen, da dieselben sowohl der betreffenden Persönlichkeiten halber, wie der verschiedenen Anschauungen wegen, höchst interessant sind.

Historischer Nischmasch.

Von Leopold Freund.

Purim 1742 in Nikolsburg Die Kaiserin Maria Theresia war kaum ihrem Vater Karl VI. auf den Thron gefolgt, als sie von den Monarchen von Frankreich, Baiern, und Polen angegriffen wurde. Die Kaiserin eilte mit ihrem am 13. März 1741 geborenen Sohne, dem nachmaligen Kaiser Josef II. nach Preßburg, wo ihre treuen Ungarn, die eben Landtag hielten, das historisch gen Ordene „Moriatur pro rege nostro!“ der am 25. Juni als Königin von Ungarn gekrönten Kaiserin begeistert entgegenjubelten ihr mit Gut und Blut gegen ihre mächtigen Feinde beizustehen gelobten. . .

Am Neujahrstage 5502 war in der Residenzstadt in Wien eine furchbare Panik entstanden, denn die verbündeten Heere von Baiern und Frankreich waren bis Krems und Mantern vorgerückt, während Friedrich II. Schlesien mit Heeresmacht überzogen hatte. Um diese Zeit kam es zu einem Waffenstillstande mit dem Könige von Preußen, dem die von allen Seiten angegriffene Kaiserin, die Provinz Schlesien bis zur Stadt Meisse abtrat, um ihre Truppen aus Schlesien nach Prag werfen zu können, welches von Baiern, Franzosen und Polen (mit Sachsen) besetzt war. Friedrich II. kam scheinbar als Freund nach Mähren, besetzte Olmütz, Wischan und schlug sein Hauptquartir in Znaim auf.

Am 16. des ersten Adar zog ein preussischer General mit 1200 Mann in Nikolsburg ein. Er wurde von der Stadtbehörde und dem jüdischen Gemeindevorstand gastfreundlichst empfangen, und zeigte sich ebenfalls voll Freundlichkeit und Friedfertigkeit. Einige Stunden später forderte er sehr namhafte Summen dafür, daß er die Stadt nicht plündern lasse. Dreißigtausend Gulden sollte die Indengemeinde allein bezahlen, welche horrende Summe durch vieles Bitten und Sammeln auf 6000 Gulden herabgedrückt wurde. Später mußte sie weitere 3000 Gulden leisten so wie die sämmtlichen Pferde der Juden abgegeben werden mußten. Am dritten Tage des zweiten Adar zogen sie endlich ab, um Göding zu überfallen, das von Hussaren besetzt war.

„Wir waren damals in gar arger Bedrängniß, schreibt der Nikolsburger Chroniker Abraham Trebitsch In der ganzen Provinz wagte sich kaum ein Jude auf die Gasse! denn überall wimmelte es von Soldaten, von denen die Feindlichen gar arg hauften, die unserigen aber vom Böbel aufgehört uns beschuldigten,

daß wir es mit den Preußen halten, deren König wir als unsern Vater betrachten, und dem wir freiwillig große Summen Geldes gegeben.“

Der Kommandant von Brünn erließ eine strenge Verordnung, daß Niemand es wage einen Juden über Nacht zu beherbergen. Er ließ dreizehn Juden, die nichts Schlimmes ahnend nach Brünn kamen, einfangen und zwang sie zu den schwersten und gemeinsten Arbeiten, wie solche große Verbrechern damals aufgelegt wurden.

Am 12. des dreizehnten Monats kam ein berittener Bote aus Boskowitz in Nikolsburg an, der folgendes Schreiben dem Vorstande behändigte: „Theure Brüder! Leiter der Gemeinde Nikolsburg und des Landes! wir thun euch zu wissen die große Bedrängniß in die wir gerathen sind, durch die beklagenswerthe Verordnung, die euch der sein Leben wagende würdige Herr Jeschajah Donat mit diesem Briefe behändigt wird. Es drängt die Zeit, und bedarf es auch bei solch weisen erfahrenen Männern wie ihr keiner vielen Worte. Ihr werdet wohl wissen, was in so kurzer Zeit zu thun ist. Im Auftrage des Gemeindevorstandes

Jakob Kopel Trebitsch

Schächter u. Notär.

Die Verordnung selbst lautete in liebenswürdiger Kürze:

„Es wird die gesammte Judenthüm im Markgrathum Mähren erst gemessen, erinnert, daß dieselbe von Dato bis auf den 20. laufenden Monat März fünfzig tausend Gulden Rheinisch baar zusammenmachen und allher liefern soll, widrigens alle Juden aller Orten, wo sie in Mähren anzutreffen sein, geplündert und niedergemacht werden sollen. Brünn den 14. März 1742.

Jakob Kopel Trebitsch

Schächter u. Notär

Wenn man bedenkt, daß bei Anlagen des „Patents“ bereits der 18. war, und binnen zwei Tagen, gerade zum Purimfeste diese damals ungeheure Summe in Brünn abzugeben war, so wird man den Chronikschreiber verstehen, wenn er ausruft:

„Oz nehepach jemé purim loanochah, wehoir wehamdinah nowochoh!“

(Fortf. folgt.)

Nach Midrasch-Rabba zu Ester.

Ein Nest am Ufer sammt der jungen Brut, Verschlungen wurde von der Meeres Fluth. Verzweifelt flog die Mutter hin und her, Trug Wasser in den Sand und Sand ins Meer. Mitleidig rief ihr eine Schwester zu: „Vergönn dir doch, du Arme, etwas Ruh!“ Ich ruhe nicht solange ich nicht verkehr Das Meer zu Land und festen Grund zu Meer. Das hast du dir vortrefflich angedacht, Getröstet bist längst eh' das vollbracht!

* * *

Ein Rittermann behaglich, prächtig,
Auf seiner Stute, die hochträchtig
Durch weite Lande einherritt,
Nach altgewohnter Ritterfitt.

Sein Diener hinterher zu Fuß,
Ermüdet bis zum Ueberdruß,
Von vielem gehen Müd und schwach
In folgendes Gebet ansbrach:

„Du lieber Gott so reich auf Erden
An Reitermenge und an Pferden
Was liegt an einen Reiter mehr,
Auch mir ein einzig Ross beschere!“

Zur selben Zeit und zur Minute
Abstieg der Reiter von der Stute
Die jußt mit ihrer Tracht am Ziel
Sie häumte sich und warf ein Füll.’

Nach kurzer Rast und etwas Futter
Als selbst der Herr geführt die Mutter.
Das Junge er dem Knecht befahl,
Zu tragen bis zum nächsten Stall.

Er mußte sich dazu bequemen
Das Füllen auf den Rücken nehmen
Indem er seufzte: Ach! wie schnell
Ward doch mein Wunsch erfüllt zur Stell.

Es ward auch mir ein Pferd gegeben,
So trat ein Reiter mehr ins Leben
Doch anstatt, daß ich bereit das Thier,
Ach, reitet dieses Vieh auf mir!

M. Sommer.

Sefer „Kethab Sofer“

(Fortsetzung.)

Einem ähnlich gottbegrnadeten Geschlechte entsproßt der Verfasser wie der Herausgeber des hier angezeigten und besprochenen Werkes. Auch an diesem bewährt sich der talmudische Spruch: „Wo Vater, Sohn und Enkel den Weisen und Erleuchteten angehören, da entweicht die Tora nicht mehr den spätern Abkömmlingen. — In der Familie der Sofer, Schreiber, hat sich die Tora eine bleibende Stätte gegründet. Hier will ich wohnen und weilen, spricht sie, hier gefällt und behagt es mir; hier finde ich Liebe und Wolwollen, hier genieße ich Wartung und Pflege, hier kann ich gedeihen, wachsen, erstarken, herrliche Blüten entfalten und genußreiche Früchte zur Reife bringen. Wer kennt nicht den großen Namen des großen Mannes R Mojschek Sofer, der sich in

seinem von staunender Gelehrsamkeit strozendem Werk! „Chatham Sofer“ ein unsterbliches Denkmal gesetzt. Verehren ihn die frommen in Preßburg, Ungarn und aller Orten doch wie einen Heiligen noch immer und segnen sein Angedenken! — Die Sonne des Vaters hat ihre Laufbahn vollendet, der Abend kam, und sie versank in verklärter Majestät. Doch nimmer darf darum die Finsterniß hereinbrechen. In dieser Wohnstätte Israels soll das Licht forterhalten bleiben. Den Fußtritt des Vaters folgt der Sohn nach, er betritt weiter die Geleise, die ihm der Verewigte gebahnt. Im Geiste und Sinne des Vaters führt er fort das Rabbinat, das ihm als väterliches Erbe zugefallen, dem er Trost und Erhebung bot, als es verwaist geworden war. Wie der Verbliehene gibt auch er sich unangeseht der Torapflege hin, lernt und lehrt und verbreitet Licht nach weiten Kreisen hin, und gottgefällig reines Feuer erwärmt und erhellt er zahllose Seelen, stärkt sie im Glauben und läßt ihren Sinn für Gotteslehre, Gottesdienst und Werke der Menschenliebe, darauf die Welt besteht, nicht erschlaffen und ermaten, nicht verdampfen und abstumphen. Folgend der Mahnung des weisen Salomons, läßt er sich mit neuerungssüchtigen Reformern gar nicht ein, weicht er nicht aus dem Gezeite der Tora, die sein Herz liebt, an der seine Seele hängt, die er Tag und Nacht wartet. Schon ist er früher mit den Früchten seines Fleißes in die Welt hinausgetreten, mit einer Responsumsammlung, Schaalot Utschawoth, das sich würdig dem seines verewigten großen Vaters anreicht. Dem „Chatham Sofer“ folgte als ebenbürtiger Nachgeborener das Werk „Kethab Sofer.“ Nun erscheint der dritte dieses Geschlechtes, der Sohn und Enkel dieser Gotteserbkoren, und zeigt, daß der angestammte Geist auch in ihm mächtig lebt und wirkt. Er debütiert mit einem Werke der Hermeneutik, geschlossen aus der Feder des Vaters. Und wie er diesen dadurch ehrt, indem er seinem Werke Publizität verleiht, ehrt er in gleicher Weise seine Mutter auch, nach deren Namen er eine aus seiner eigenen Feder entfloßene herrliche Einleitung „Ohel Leah“, benennt. Wahrlich, ein erhebendes Bild der Geisteserleuchtung, der Herzensveredlung. Kommen wir nun auf das Werk selbst zu sprechen: den höchstehrevollen Namen seines Stammes zu verewigen, benennt der Verfasser oder der Herausgeber auch dieses zweite Werk mit dem gleichen Namen: Kethab Sofer.

(Fortsetzung folgt.)

Meier Czofowicz.

Aus dem Leben der Juden von G. P. Orzesko.

Nach einer Weile öffnete sich geräuschvoll die Thüre zum Empfangszimmer der Czofowicz und herein stürzte athemlos, erhit, in Schweiß gebadet und von namenloser Glückseligkeit strahlend der Melamed. Er freute sich wahrhaft, laut und leidenschaftlich. Worüber? Armer Melamed!

„Neb Saul!“ rief er mit seiner von Anstrengung heiseren Stimme, gehet, dem Glücke und der Ehre zu

begegnen, die Eurem Hause nahen! Der Rabbi kommt zu Euch!

Auf dem Gesichte des alten Saul konnte man wahrnehmen, daß geheime Unruhe mit der wirklich tief empfundenen Freude kämpften. Was die Familie betrifft, deren Mitglieder sich an die Mauern und Geräthschaften drückten, so freute diese sich sichtlich und ungetrübt und strahlte vor Stolz und Glückseligkeit, mit Ausnahme Ber's, der stumm und apathisch wie gewöhnlich blieb, wo es sich nicht um Geld und Handelsinteressen handelte.

Der alte Saul nahm an der Schwelle seines Empfangszimmers Aufstellung, auf dem Vorplatze saßen Reb Kankel und Moreine Kalman die magerere Gestalt des Rabbi unter den Armen, und indem sie ihn fast von der Erde erhoben und durch die Halle trugen, stellten sie ihn dem alten Saul gegenüber. Darauf verbeugten sie sich tief, verließen das Zimmer und setzten sich auf den Vorplatz, um bei der Heimkehr wieder ihres Amtes zu walten.

Inzwischen hatte Saul sein ehrwürdig graues Haupt tief vor seinem Gaste gebeugt. Seinem Beispiele folgten alle Anwesenden, welche an den Wänden des Zimmers standen.

Indem wir den Weisen begrüßen, begrüßen wir die Herrlichkeit des Ewigen, sprach Saul.

Indem wir die Weisen begrüßen, begrüßen . . . wollten eben die Versammelten im Chore wiederholen. Aber in diesem Augenblicke erhob Jaak Todros den Zeigefinger, ließ seinen finsternen Blick ringsum schweifen und sprach:

Schaaaa!!! (Ruhe!)

Sofort entstand Grabesstille

Mit dem Zeigefinger den ganzen weiten Kreis der Anwesenden umschreibend, rief er:

Hinaus!

Im Zimmer wurde das Rauschen von Gewändern und raschen Schritten hörbar; die gekränkten und erschreckten Gesichter verschwanden, alle Anwesenden drängten der Thüre zu und nach den innern Räumen des Hauses.

Zu dem nun entleerten Gemache blieben nur der silberhaarige Patriarch und der finstere Weise zurück.

Rabbi, sprach Saul mit einer Verbeugung, geruhe unter meinem Dache denjenigen Sitz einzunehmen, der Dir der bequemste scheint.

Er gewährte dem Gaste nicht den Fürstentitel, er nannte ihn nicht: Rassi!

Rabbi Jaak sah ihn finster an, dann schob er durch die Stube und setzte sich rasch auf das Kanape mit der hohen gelben Lehne.

In diesem Augenblicke war er nicht gebeugt. Im Gegentheil saß er steif und aufrecht, das Auge steif auf den Kreis gerichtet, der ihm gegenüber Platz genommen hatte.

Ich habe sie hinausgewiesen! sprach Todros; mit dem Finger auf die Thüre, durch welche die Gzofowicz-Familie den Raum verlassen hatte, deutend. Wozu hast Du sie hier versammelt? Ich habe nur mit Dir allein zu reden!

Saul schwieg.

Ich bringe Dir eine Neuigkeit, sprach der Rabbi schnell und finster, Dein Enkel Meier hat eine unreine Seele. Er ist ein Kofer (Abtrünniger).

Zimmer noch schwieg der alte Saul, nur seine Stirne erschien noch tiefer gefurcht.

Er ist ein Kofer! wiederholte laut der Rabbi, er hat unsere Religion mit häßlichen Ausdrücken beschimpft, er achtet der Weisen nicht, hat den Sabbath entweicht und hält Freundschaft mit den Ungläubigen Rabbi! begann Saul.

Du hast zu hören, wenn ich rede! fiel ihm der Rabbi ins Wort

Die Lippen des Greises preßten sich so fest zusammen, daß sie fast unter dem Barte verschwanden.

Ich bin gekommen, Dir zu sagen, begann hier Todros wieder, daß Du Deinen Enkelsohn schlecht hältst und daß es Deine Schuld ist, wenn er ist wie er ist. Warum hast Du dem Melamed nicht erlaubt, ihn zu strafen und zu schlagen, als er in den Eheder ging und die Gemara nicht lernen wollte, als er den Melamed oft bei seinen Reden verlachte und die anderen zum Spott verführte. Warum hast Du ihn zu jenem Edomiten geschickt, der dort zwischen den Gärten wohnt, damit er ihm das Lesen und Schreiben in der Sprache der Gojim beibringe und noch andere edomitische Abscheulichkeiten? Warum hast Du ihn nicht mit Deiner väterlichen Hand gestraft, als er den Sabbath entweichte und dem Melamed an Deinem Tische zu widersprechen wagte? Warum verdirbst Du seine Seele mit Deiner sündhaften Liebe, warum zwingst Du ihn nicht zur heiligen Lehre und setzt allen seinen Abscheulichkeiten Blindheit entgegen?

Ermüdet von der langen Rede, ruhte der Rabbi schwer athmend.

Da begann der alte Saul mit etwas gedämpfter Stimme folgendermaßen:

Rabbi! laß Dein Herz nicht in Zorn gegen mich aufwallen. Ich konnte nicht anders handeln als ich gehandelt. Dieses Kind ist der Sohn meines Sohnes, des jüngsten meiner Kinder, den ich so früh verlor. Nach dem Tode seiner Eltern nahm ich das Kind in mein Haus und habe gewünscht, daß nichts es jemals daran erinnere, daß es eine Waise ist. Ich war damals selbst schon Wittwer und habe ihn auf meinen Armen groß gezogen, und auch die alte Urgroßmutter hat ihn erzogen, die ihre Seele vor dem Ewigen hinlegen möchte um nur für seine Seele das Glück zu erringen. Er ist in der Krone ihres Hauptes der erste Edelstein und ihre von hohem Alter geschlossenen Lippen öffnen sich jetzt für Niemanden mehr, außer für ihn. Das, Rabbi, sind die Ursachen, warum ich ihm mehr als meinen anderen Kindern nachsah und warum ich für ihn die Zügel weniger fest anzog, dies die Ursachen, warum mir das Herz so weh that, als der Melamed im Eheder ihn schlug und schimpfte wie die anderen Kinder. Ich sündigte damals, denn ich fiel in den Eheder wie ein Wahnsinniger, gab dem Melamed häßliche Worte und nahm den Knaben mit mir. Ich sündigte, Rabbi, denn der Melamed ist ein weiser und heiliger

Mann; doch möge diese Sünde vor Deinem Gedächtniß verschwinden, o Rabbi, wenn Du bedenkst, daß ich die blauen Flecken auf dem Körper meines Kindes nicht schweigend ansehen konnte. In habe geschwiegen als ich diese blauen Flecken an den Kindern meiner Söhne Rafael, Abraham und Ephraim gesehen, denn die Väter lebten, Gott sei's gedankt, und konnten sich selbst ihrer Kinder annehmen; aber als ich sie auf den Armen und Schultern des verwaiseten Kindes erblickte, Rabbi, — da weinte ich, schrie laut auf und versündigte mich!

(Fortf. folgt.)

Volkswirth.

Der „Anker.“ Laut letztjährigen Rechnungsabluß entfällt auf die Todesfallversicherungen mit Gewinnantheil eine Dividende von 25 % der Jahresprämie. Nach Kinderversicherungen (Tarif C.) entfällt für das Jahr 1886 eine Gewinnquote von 34 1/2 % des Capitals und werden für versicherte 1000 fl. zuzüglich des Gewinnantheiles 1341.20 fl. gezahlt.

Im Monate Jänner wurden 863 Versicherungsanträge im Betrage von fl. 1,926.171 eingereicht und 781 Policen über fl. 1,661.907 ausgefertigt. Versicherungsstand am 31. Dezember 1886: 74419 Vorträge mit fl. 1.54,696.378 Capital. Seit dem Bestehen der Gesellschaft wurden über 40 Millionen Gulden ausgezahlt.

Prospecte und Auskünfte bei der General-Agentenschaft für Ungarn.

Budapest, VI. Deákter Nr 6.

Correspondenz der Redaction.

** Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, das einzige täglich in drei Ausgaben (Morgenblatt, Mittagblatt und Abendblatt) erscheinende Journal unserer Monarchie tritt mit dem nächsten Quartale in den zehnten Jahrgang.

Weisz J. & Bak R.

Bücher- und Musikalien - Antiquariat

Budapest, Schiffmannsgasse 21,

[vis-à-vis der Tageskassa der Oper.]

hat unter Andern folgende Bücher auf dem Lager:

- Nösselt Fr.** Lehrbuch der Weltgeschichte für heranwachsende Mädchen 15. Aufl. Breslau 1872 mit Stahlstichen 4 Bände in eleg. 2 Halblederbänden fl. 4.40
- Geheime Memoiren Louis Napoleon Bonaparte's,** herausgegeben v. L. Schubar, Berlin 1860, 13 Bände eleg. gebd. fl. 4.—
- Budapesti Szemle,** kiadja Gyulay Pál 1877 és 1879. évfolyam füzve à fl. 2.—
- Schweiger-Lerchenfeld,** zwischen Pontus und Adria, Skizzen von einer Tour und die Balkan-Halbinsel Wien 1879 —.60

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft, herausg. von Fricker, Schäffle und Wagner 38ster Band, 1883 elegant gebunden fl. 1.50

Wirth M. Grundzüge der Nationalökonomie 2. Aufl. Köln 1860, 2 Bände, gbd. fl. 3 —

Wirkner L. v., Meine Erlebnisse, Blätter aus dem Tagebuche meines öffentlichen Wirkens vom Jahre 1825—1852 2. Auflage 1880 fl. —.80

Schubert G. H. A növények terményrajza szinezett képekben 2. kiad. átdolg. Borbás Vinczétől, magyarázó szö., veggel fl. 4.50

Kaulen Dr. Fr. Geschichte der Bulgata 1868 fl. 2.—

Margó T. Állattan, 1860. teljes. elfogyott fl. 6.—

Arany J. Összes munkái, utolsó teljes kiadás 8 köt. Emlék kiad. (ujjonnan 60 frt.) fehé Amateur-félbörköt aranymetszettel, egészen uj fl. 38.—

Ueber Land und Meer. Illustr. Zeitschrift, Herausgegeben von Hackländer. Jahrg. 1859—65 orig. Bde. fl. 1.40

Vailla t & A. de Limours, Soirees d'automne nouvelle morale en action illustr. rél fl. 1,20

Les vies des hommes illustres par Plutarque traduits par François Ricard, Paris 1836 2 vol. Hlfzbd. fl. 3.50

Grünwald Béla. A törvényhatósági közigazgatás kézikönyve, Bpest., 1880 3 köt. eleg. vászonktsb. fl. 4 —

Bardeleben D. Ad., Lehrbuch der Chirurgie und Operationslehre, 4 Ausg. 4 Bde. Berlin 1863 fl. 4.—

Kunze D. C. F. Gyakorlati orvostan. Ford. Dr. Rákosi Béla 2, köt 3. kiad. 1879 fl. 8.—

Belliol, Conseils des hommes affaiblis etc. 12, Aufl. Paris 1877 (fre. 7.) fl. 2.—

Cook der Weltu segler. Leben, Reisen und Ende des James Cook, insbesondere Schilderung seiner 3 großen Entdeckungsfahrten mit 160 Abbildungen und 4 Tondruckbildern 2. Aufl. Leipzig 1876, elegant Leinwandband. fl. 1.20

Andree Dr. R. Das Amur-Gebiet und seine Bedeutung. Reisen in Theilen der Mongolei, mit vielen Abbildungen. Leipzig 1867 Lwdbd. fl. 1.20

Andree Dr. R. Abessinien, das Alpenland unter den Tropen und seine Grenzländer mit vielen Abbildungen. Leipzig 1869. Leinwandband fl. 1.—

Friedmann Dr. S. Die ostasiatische Inselwelt I. Bd. Das Tropen-Eiland Java. Leipzig 1868 (unabhängig) Lwdbd. fl. 1.—

WEISZ J. & BAK R.

Bücher- und Musikalien-Antiquariat.

BUDAPEST,

Schiffmanns-Gasse Nr. 21 vis-à-vis der Tagescasse der Oper,

hat unter Andern folgende Bücher auf dem Lager :

Grillparzer, sämtliche Werke, große Ausgabe
10 Bände in 5 Original-Bänden 1874
fl. 14.

Naturwissenschaften von Wädler, Reclam etc.
eingeleitet von H. Masius. 3. Aufl. 3
Bände, Orig. Lwdbd. wie neu 1873—75
(Neu 30 fl.) fl. 15.—

Hackländer. Der letzte Bombardier. 2 Bände.
eleg. Orig. Lwdbd. ganz neu, illustriert
(fl. 7 20) fl. 4.80

— Soldatengeschichten, illustriert, 3 Bände,
eleg. Lwdbd ganz neu fl 7 20 fl 4 80

— Krieg im Frieden, eleg. Lwdbd. illustr.
wie neu (fl. 3.—) fl. 1.80

Kolb. Kulturgeschichte, 2. Aufl. 1869 (fl. 9.60)
2 Bände, gbden fl. 4.—

Schlosser. Weltgeschichte, 18 Bände in 9
Hftzbdn. fortgesetzt v. G. L. Kriegf
1855 fl. 14.—

Szilágyi. Régi magyar költök tára IV. kötet
fl. 1.20

Geller M. Talmudschatz, 2 Bände broch fl. 1.20

Beyer C. Dr. Erziehung und Vernunft 3. Aufl.
Wien 1877 fl. —.60

Kuh E. Friedrich Hebbel's, Biographie. 2 Bände,
mit 2 Portraits und Facsimile 1877
fl. 2 80

Hefter M. M. Dr. Die Religion der Griechen
und Römer nach histor. und phil. Grund-
sätzen bearbeitet, 1845, Lwdbd fl. 1.20

Richter E F Lehrbuch der Juge IV. Aufl.
1880 fl. 1.—

— Lehrbuch des einfachen und doppelten
Contrapunktes IV. Aufl. 1880 fl. 1.—

Hatala Péter. Mohamed élete és tana 1878
fl. —.80

Wenzel. A Fuggerek jelentősége Magyar-
ország történetében fl —.70

Abel J. Adalékok a humanismus történetéhez
Magyarországon. 1880. fl. 1.—

Böhm K. Ember és világa, phil. kutatások.
I. r. dialektikai v. alaphilosophia, 1883
fl. 1 —

Erech Milin von S. L. Rapaport (vergriffen)
fl. 5.—

Cusri mit Commentar von G. Brecher, 1838
gbden. fl. 1.50

Ozar Nechmad, 4 Thl. gbden. fl. 4.—

Ben Sirah von Bensew, hebr. aram mit Com-
mentar gbden fl. — 40

Maskios Kessef, lexikalisch, jeltén! Amsterd.,
1755, gbden. fl. 2.—

Tiferes hatischbi von M. E. Stern gb. Wien,
1839 fl. 1.20

Machsor, von Wolf Heidenheim Redelheim
9 Thl. gbden. fl. 5.—

Jesus. Der **Essaer** oder die Religion d. Zukunft,
Historische Enthüllungen über die wirk-
lichen Ereignisse der Geburt und Jugend
Enthüllungen Jesus, über die wirkliche
Todesart Jesus. Leipzig 1849 in einem
Band gbden fl. 1.50

Gothe's sämtliche Werke 40 Bände gbden.
Cotta'sche Ausg. 1869 fl. 6.—

Scheeris Israel, 2 Theil Jossiphon enthält die
Geschichte Israels seit Zerstörung des
1. Tempels bis 5503, nebst Anhang: die
Geschichte in Damaskus und Rhodus.
Amsterdam, dazugebunden. fl. 1 15

Schewet Jehuda von Salamon ibn Birga,
herausgegeben von Wiener, 5615 fl. 1 50

Ikarim v. S. Albo, Preßburg gbden. fl. 1 20

Sefer hachinuch gbden Wien fl. 1.—

Pisseron Jamilos v. Landau fl. —.60

Bloch J. S. Dr Aus Vergangenheit u. Gegen-
wart, Vorträge und Aufsätze fl. —.50

Daviia H. K. Geschichte der bürgerlichen Kriege
v. Frankreich aus Italien, uebersetzt und
mit Erläut. vers. von B. Reith. 5 Bände
Halblederband. (Selten!) Wien, 1817
fl. 2

Bücher, Musikalien und ganze Bibliotheken

werden zu den höchsten Preisen gekauft
und billigst verkauft.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.